Erscheint
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“
und
„Praktische Mittheilungen
für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft“.

Hochberger Bote.
Tagblatt

Bezugspreis
mit allen Beilagen beträgt
frei ins Haus gebracht vierteljährlich
nur Mk. 1.50.

Anzeigen:
die einspaltige Garmondzeile oder deren
Raum 10 Pfg.,
an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Dökter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 282. Emmendingen, Dienstag, den 1. Dezember 1896. XXX. Jahrgang.

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten“
für den Monat **Dezember** werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung“.)

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 25 November d. J. wurden die Betriebsassistenten Bernhard Wissinger in Friedrichsfeld und Georg Helmlinger in Meßkirch zu Stationsverwaltern und Betriebsassistent Markus Schmitt in Singen zum Güterexpeditor ernannt.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser hat bei seinem Aufenthalt in Altona der Gräfin Waldersee ein werthvolles in Brillanten gefaßtes Armband überreicht. Verschiedenen Offizieren schenkte der Monarch seine neue Zeichnung mit der Unterschrift: Niemand zu liebe, Niemand zu leide.

Hamburg, 29. Nov. Der Kaiser ließ sich vom Grafen Waldersee während seines hiesigen Aufenthalts einen eingehenden Bericht über die gesammte Streiklage machen. Staatssekretär von Boetticher erbat von der Hamburger Behörde Bericht über die Streiklage.

Detmold, 28. Nov. Die Fürstin Elisabeth von Lippe-Detmold ist in der letzten Nacht im Alter von 63 Jahren gestorben.

— Während die Freisinnigen und ihnen verwandte Blätter nicht müde werden, den Fall Brüsewitz als Vorstoß gegen den Geist, der in unseren Offiziers-Corps herrscht, auszunutzen, schreibt über denselben Fall der französische „Figaro“: „Dieser bedauernswerthe Verfall hatte den Gegnern des Militarismus in Deutschland Anlaß gegeben, die Prärogative und das Staatsbewußtsein, dessen die Offiziere der kaiserlichen Armee sich rühmen, politisch in Frage zu stellen. Augenscheinlich ist es aber lediglich dieser Corpsgeist, oder vielmehr dieser Geist, der in dem Adel und dem höheren deutschen Bürgerthum herrscht, aus denen fast ausnahmslos die höheren Chargen der Armee sich ergänzen, durch den wir 1870 besiegt wurden. Ohne diese Armee, ohne diesen Corpsgeist würde die deutsche Einheit niemals errungen worden sein; ohne ihn gebe es weder ein Deutsches Reich und noch weniger einen deutschen Reichstag!“

Berlin, 28. Nov. In der Abtheilung Berlin-Charlottenburg der deutschen Kolonial-Gesellschaft hielt gestern Abend Dr. Schön vom Reichsgesundheitsamt einen Vortrag über die Entwickelung der Tropen-Hygiene. Unter den Zuhörern befanden sich unter Anderen Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, Prinz v. Arenberg, Staatssekretär a. D. Herzog und Geheimrath Virchow. Als in der an den Vortrag sich anschließenden Diskussion Virchow in seinen Ausführungen auf das Nachlassen typhöser Erkrankungen in München hinwies, seitdem dort Canalisation und Wasserleitung eingeführt sei, ertönte der Zwischenruf: „Zur Sache“. Virchow brach hierauf kurz ab. Prinz v. Arenberg sowie Herzog Johann Albrecht sprachen ihr lebhaftes Bedauern über diesen Zwischenfall unter Hinweis auf die großen Verdienste Virchows um die Tropenhygiene aus.

— Den „Münch. Neuest. Nachr.“ wird zur Reform der Militärstraf-Prozeßordnung u. A. aus Berlin gemeldet: Von einem förmlichen Protest einzelner Regierungen zu sprechen, ist vollständig unzutreffend. Eine derartige Verwahrung kennt die Geschäftsordnung gar nicht. Die Protokolle enthalten nur auch die von den einzelnen Regierungen geltend gemachten Argumente. Gegenüber den Mittheilungen verschiedener Blätter, daß Bayern ein Reservatrecht für seine gesonderte Militär-Strafprozeß-Ordnung hätte, ist zu konstatiren, daß die bayerische Regierung selbst sich im Bundesrathe nicht auf diesen Standpunkt gestellt hat. Sie hat vielmehr anerkannt, daß in dieser Beziehung ein Reservatrecht nur so lange bestehe, bis die Materie von Reichswegen geregelt sei. Ein vom Reichstage und vom Bundesrath beschlossenes Gesetz hätte deshalb ohne weiteres Geltung für Bayern. Die in verschiedenen Zeitungen während der jüngsten Tage gebrachten Einzelheiten über die Verhandlungen im Bundesrathe sind fast durchweg unzutreffend, das eine jedoch kann mit ziemlicher Bestimmtheit versichert werden, daß der endgültige Entwurf nicht in allen Punkten den Anforderungen entsprechen wird, die man namentlich in bürgerlichen Kreisen erwartet. Immerhin dürfte er Verbesserungen besonders für Preußen bringen.

— In Bezug auf die neuerlich aufgestellte Behauptung, daß die Zusammensetzung des provisorischen Börsen-Ausschusses nicht dem Willen des Gesetzgebers entspreche, was aus den Reichstagsverhandlungen ersichtlich sei, ergreift die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu einer Widerlegung dieser Anschauung das Wort und kommt auf Grund einiger Stellen aus diesen Verhandlungen die sie im Wortlaut aufführt, zu dem Schluß, daß es durchaus mit den Absichten der Regierung und dem Wortlaut des Gesetzes in Einklang stehe, wenn unter den 15 ohne Vorschlag der Börsenorgane gewählten Mitgliedern sich neben 8 Herren aus den Kreisen der Landwirthschaft und 3 Herren aus den Kreisen der Industrie darunter einer aus der Mühlen-Industrie auch 2 Gelehrte der Volkswirthschaft, sowie 2 Angehörige des Kaufmannsstandes sich befänden.

— Professor Dr. Koch, der bekanntlich zunächst auf 6 Monate zur Untersuchung der Rinderpest nach dem Kapland beurlaubt worden ist, wird voraussichtlich auf der Rückreise zu Studienzwecken sich einige Zeit in Deutsch-Ostafrika aufhalten. Wie die „Post“ hört, schweben darüber zur Zeit bereits Verhandlungen im auswärtigen Amt.

— Dem „Vorwärts“ wird aus Hamburg telegraphirt: Die Rheder haben sich an die Marine-Verwaltung mit der Bitte gewandt, 200 bis 300 Marinesoldaten zum Ersatz der Streikenden abzukommandiren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Nov. Die liberale Minorität des Gemeinderaths war der gestrigen Sitzung ferngeblieben, in der es zu großen Skandalen zwischen den deutsch-nationalen und christlich-sozialen Antisemiten kam, aus Anlaß der Berathung der Subventionirung des katholischen Schulvereins, welche die Deutsch-nationalen entschieden ablehnten. Mit geballten Fäusten gingen die Gegner aufeinander los.

England.

— Aus Peking kommt die Meldung, daß Lihung Tschang beim Kaiser von China in Ungnade gefallen sei, in Folge von Verdächtigungen, welche die Umgebung des Kaisers während Lih's Europa-Reise beim Kaiser vorgebracht habe. Es sei nur dem Einfluß der Kaiserin-Wittwe zu verdanken gewesen, daß der Vizekönig nicht sogleich nach der Rückkehr hingerichtet worden sei.

Frankreich.

— „Libre Parole“, welche in letzter Zeit wieder in gehässiger Weise gegen Deutschland agitirt, bringt einen Leitartikel, worin ein Krieg gegen Deutschland befürwortet wird. Es heißt in dem Artikel u. A.: Die russische Allianz ist für uns eine Allianz der Revanche. Wir haben die Pflicht, unsere Verluste wieder wett zu machen und werden das auch thun. Nicht an dem Zaren ist es, unsere Interessen zur Geltung zu bringen. Rußland will solange als möglich den Frieden, weil der Zar schon nach 20 Jahren 150 Millionen Unterthanen zählen und dann unsere Allianz nicht mehr brauchen wird. Den Frieden und Elsaß-Lothringen wollen, ist ein Unding, da Deutsch-

---

Irrthümer.
Roman von Karl Ed. Klopfer.
(Fortsetzung).

„Denke Dir, Olga, wie sonderbar oft der Zufall spielt! Dieser Herr Robert Marfeld, nebenbei gesagt ein ganz netter, liebenswürdiger Mann mit sehr viel Takt und Anstand, ist seinerzeit sehr innig befreundet gewesen mit jenem Sormann — na, Du erinnerst Dich doch?“

Das leichte Roth, das in den Wangen Olgas aufstieg, und der finstere Ausdruck in ihrem Blick beantworteten die Frage des Gemahls in bejahendem Sinne.

„Ich erfuhr dies von unserer lieben Gönnerin, von Frau Weller,“ fuhr er lachend fort. „Gleich als ich Marfeld vorgestellt wurde, fiel mir ein unbestimmtes Etwas in seinem Gesicht, an seiner ganzen Person auf, das mir so bekannt vorkam; nur konnte ich trotz allen Nachdenkens nicht ins Klare kommen, was dies eigentlich sei. Endlich fragte ich ihn geradezu, ob ich nicht zufällig einmal an einem anderen Orte seine flüchtige Bekanntschaft gemacht habe. Er verneinte, bemerkte aber sogleich, daß ich vielleicht durch eine gewisse Aehnlichkeit verführt werde. Wir sprachen dann von seinen Reisen. Er war in früheren Jahren in London und sogar in Brasilien gewesen, wo er ein etwas lockeres Leben geführt hatte, das eben den Anlaß zu dem tiefgehenden Zerwürfniß bildete, welches ihn so lange vom Vaterhause fernhielt. Dies bot der gefühlvollen Frau Weller einen willkommenen Anlaß, das Andenken des alten Marfeld zu betrauern. Von ihr erfuhr ich denn auch, daß Robert mit dem ehemaligen Disponenten Deines Vaters die ersten Jugendjahre gemeinsam verlebt habe.“

„Ach ja, ich erinnere mich,“ warf Olga jetzt ein, „daß Sormann öfter von seinem Milchbruder erzählte, mit dem er in Leipzig aufgewachsen war. Der Name des Hauses ist mir allerdings entfallen; aber jetzt weiß ich bestimmt, daß er den Namen Marfeld nannte.“

„Nun, die beiden Milchbrüder sollen schon seit ihrer Geburt eine wahrhaft wunderbare Aehnlichkeit mit einander gehabt haben. Das mag auch die Ursache sein, daß ich den jungen Marfeld zu kennen glaubte. Allerdings konnte ich nunmehr keine weiteren Anhaltspunkte gewinnen, da ich diesen Sormann ja nur selten sah. Hätte ich damals gewußt, was dieser Herr noch für famose Streiche verüben würde, so würde ich ihn freilich etwas schärfer beobachtet haben.“

„Erwähnte Herr Marfeld nichts über Sormann, seinen ehemaligen Jugendfreund?“ fragte Olga ihren Mann.

„Nicht das Geringste,“ erwiderte dieser. „Ich begreife dies aber unter diesen Umständen sehr wohl und hütete mich auch, die peinliche Angelegenheit weiter zu berühren. Es ist natürlich nicht angenehm, sich der Freundschaft eines Betrügers zu erinnern. Aber wer konnte es damals ahnen, was in dem Menschen für Leidenschaften steckten!“

„Wenn ich nicht irre, so traf ja Marfeld mit ihm damals in Wien vor jener furchtbaren Katastrophe zusammen?“

„Ja, er war es selbst, der den Vermißten anmeldete, von dessen Vergehen er zu jener Zeit noch nicht das Geringste wußte. Ohne ihn wüßte die Behörde vielleicht garnichts von dem entsetzlichen Ende, das der Betrüger gefunden hat.“

„Aber dann wäre es auch möglich, daß Herr Marfeld auch jetzt noch über den Fehltritt seines Jugendgenossen unaufgeklärt ist.“

„Schwerlich, denn es kam ja gleich nach dem Eintreffen der Nachricht in Danzig ein Polizeibericht nach Wien, der darüber Aufschluß ertheilte. Uebrigens muß sich ja das alles in den Akten über Sormann vorfinden, die hier als in dem Geburtsort des Sormann hinterlegt sind.“

„Nun, jedenfalls mag Herr Marfeld froh sein, daß dieser Fall hier in Leipzig nicht weiter bekannt geworden ist. Wir wollen ihn gewiß nicht daran erinnern.“

„Gewiß nicht. Ich hoffe die Beziehungen, die wir mit seinem Vater anknüpften, mit dem Sohne fortsetzen zu können.“ „Hast Du ihn zu uns geladen?“

„Ja, ich bat ihn für übermorgen Abend in unser Haus. Er sagte auch bestimmt zu. Ich denke, daß wir von anderen Gästen für diesen Tag absehen, um eine nähere Bekanntschaft mit ihm anzubahnen. Ich gestehe, daß mir Marfeld sehr gut gefällt. Er scheint ein ernster, gebildeter Mann zu sein, den die Schule des Lebens wohl unterrichtet hat, und der über seine tollen Jugendstreiche nunmehr gänzlich hinaus zu sein scheint.“

„Ich werde mich freuen, ihn kennen zu lernen.“

Zwei Tage später finden wir das junge Ehepaar Möller in Gesellschaft des Polizeikommissars Lauter, eines Bekannten Theodors, in seinem kleinen Empfangssalon. Man erwartete den Chef der Firma Marfeld u. Co., der für diesen Abend sein Erscheinen bestimmt zugesagt hatte.

„Ich bin sehr begierig,“ sagte Herr Lauter, „diesen jungen Rothschild kennen zu lernen, von dem man in allen Häusern, in allen Gesellschaften sprechen hört. Nach diesem allgemeinen Urtheil wäre ja Herr Marfeld das Musterbild eines jungen Mannes. Na, ich glaube recht gern, daß so manche Frau Mama darauf ausgeht, diesen jungen Krösus für ihr holdes Töchterlein einzufangen.“ (F. f.)

land Elsaß-Lothringen niemals freiwillig hergeben würde. Daher müsse der Zeitpunkt des Handelns bald kommen. Die Zerstörung der preußischen Monarchie muß der Preis unseres Bündnisses mit Rußland sein.

Orient.

— In Karput und Diarbekt fanden Unruhen ernstlicher Natur statt. In Alaschkert überfielen türkische Soldaten armenische Häuser und plünderten dieselben. Es finden fortgesetzt Verhaftungen statt von türkischen Notablen wegen jungtürkischer Umtriebe.

Afrika.

Tanger, 29. Nov. Die marokkanische Regierung hat den beiden deutschen Firmen, deren Reisende von dem Gouverneur von Marakesch im vergangenen Jahre an der Weiterreise gehindert wurden, je 300 000 Francs Entschädigung bezahlt. Die Reisenden erhielten je 40 000 Frcs.

Deutscher Reichstag.

♂ Berlin, 27. Nov.

Die Berathung der Strafprozeßnovelle wird bei § 409 fortgesetzt. Die §§ 409, 410, 411, 413 und 413a werden ohne Erörterung angenommen. Die Berathung der §§ 413b—f, welche die Bestimmungen über die Entschädigung unschuldig Verurtheilter enthalten, wird auf Antrag des Abg. Frohme (Soz.) verbunden. Frohme (Soz.) bringt hiezu einen Antrag ein, der auch für unschuldig in Untersuchungshaft Genommene einen Entschädigungsanspruch einführen will und begründet diesen Antrag. Geh. Rath Lenthe erklärt, die Regierung könne eine Entschädigung für erlittene Untersuchungshaft nicht billigen und zwar nicht bloß aus finanziellen Rücksichten. Ein Rechtsgrund zur Entschädigung unschuldig verhafteter Haft bestehe nicht, sondern nur Billigkeitsgründe. Wie weit die Billigkeit sich ausdehnen will, müsse durch Zweckmäßigkeitsgründe bemessen werden. Abg. Stadthagen (Soz.) weist auf die in der Schweiz eingeführte Entschädigung auch für die Untersuchungshaft hin. Der Antrag Frohme wird abgelehnt, ebenso einige wieder von Frohme zu diesem § gestellten Anträge. Die §§ werden in der Kommissionsfassung angenommen. Darauf werden die §§ bis 422 ohne Debatte angenommen. Zu § 423 beantragt Hofmann (natl.) einen Zusatz, wonach vor Eröffnung des Hauptverfahrens dann der Sachverhalt vor Gericht erfordert werden muß, wenn der Beschuldigte in seiner Aeußerung auf die Klageschriften Thatsachen vorbringt, die seine Strafbarkeit ausschließen oder eine in der Klageschrift vorgebrachte Thatsache bestreitet. Justizrath Bierhaus hält den Antrag für geeignet, das Verfahren zu verweitläuftigen und zu erschweren. Nach weiteren Bemerkungen Hoffmanns und Bröckmanns wird der Antrag abgelehnt. Darauf werden die §§ bis 431 angenommen. Zu § 431, Zurücknahme der Privatklage, beantragt Haußmann eine andere Fassung, welche diejenigen Härten mildert, welche das bestehende Gesetz dadurch herbeiführt, daß oft ein zufällig veranlaßtes Fehlen des Klägers beim Termin das Zustandekommen der Klage wider den Willen des Klägers nach sich zieht. Justizrath Bierhaus meint, die Folge des Antrags Haußmann würde eine Verschleppung der Sache und Belästigung der Zeugen und Richter sein. v. Gültlingen schließt sich dem Antrag Haußmann an. Der Antrag Haußmann wird angenommen. Zu § 344 wird der Antrag v. Strombeck gegen den Widerspruch des Geh. Raths v. Lenthe angenommen, wonach der Anspruch auf Buße von den Erben eines Verletzten nur erhoben oder fortgesetzt werden kann, wenn durch die Strafthat ein Vermögensschaden verursacht worden ist. Zu § 484 beantragt Haußmann, daß auch der Strafe die Untersuchungshaft unverkürzt angerechnet werden soll, wenn sie der Angeklagte seit der Verkündigung des Urtheils erster Instanz erlitten hat. Justizrath Lenthe widerspricht diesem Antrag. Derselbe wird abgelehnt. Nach weiterer Ablehnung verschiedener Anträge wird der Rest des Gesetzes in der Kommissionsfassung angenommen. Artikel 3 der Novelle behandelt das Inkrafttreten des Gesetzes und die Uebergangsbestimmungen. Die Kommission hat beschlossen, das neue Gesetz auf alle die Fälle in Anwendung treten zu lassen, welche beim Inkrafttreten noch nicht rechtskräftig entschieden seien. von Buchka (kons.) beantragt für Artikel 3 die Fassung der Regierungsvorlage, wonach das neue Gesetz nur dann auf schon anhängige Fälle Anwendung finden solle, wenn vor dem Inkrafttreten ein Urtheil 1. Instanz noch nicht ergangen ist. Geh. Rath Lenthe stimmt dem bei. Artikel 3 wird in der Kommissionsfassung angenommen. Die Kommission beantragt folgende Resolutionen: 1) eine reichsgesetzliche Einführung der bedingten Verurtheilung in Erwägung zu ziehen und 2. die Vollstreckung gerichtlich erkannter Freiheitsstrafen reichsgerichtlich zu regeln. Roren (Centr.) tritt für die bedingte Verurtheilung ein und weist hin auf die demoralisirende Wirkung der ersten Gefängnißstrafe besonders bei jugendlichen Verirten. Die bedingte Verurtheilung findet, da wo sie eingeführt sei, ungetheilten Beifall. Die Meinung des Justizministers Schönstedt, daß eine große Zahl belgischer Friedensrichter prinzipielle Gegner der bedingten Verurtheilung seien, sei irrig. Der belgische Justizminister Lejeune habe ihm (dem Redner) mitgetheilt, daß diese Bedenken nur formeller Natur seien. (Hört!, hört!.) Staatssekretär Nieberding erklärt, das Reichsjustizamt stehe einer reichsgesetzlichen Regelung dieser Materie nicht prinzipiell entgegen. Die Vorgänge in anderen Ländern sind aufmerksam beobachtet worden; Erwägungen über diesen Punkt schweben bereits. Wenn aber der Vorredner bemerkt, daß die Regierung gegenüber der bedingten Verurtheilung eine zu große Reserve bewahre, so müsse er sagen, daß für ihn die segensreichen Wirkungen derselben nicht so eklatant zu Tage liegen. Der Staatssekretär verweist auf das objektiv zusammengestellte Material, welches die im vorigen Jahre vertheilte Denkschrift über die bedingte Verurtheilung enthält. Lejeune sei der frühere belgische Justizminister. Werthvoller wäre das Urtheil des gegenwärtigen Justizministers, der über die augenblicklich sichtbaren Wirkungen des Gesetzes urtheilen könnte. Wenn wir überhaupt eine dauernde Institution der bedingten Verurtheilung haben wollen, so kann dies nur im Wege der Reichsgesetzgebung geschehen. Die bedingte Verurtheilung ist allerdings immer ein Akt der Gnade. Wir beabsichtigen, Ihnen unsere weiteren Ermittelungen in Form einer Denkschrift vorzulegen. Es folgen weitere Bemerkungen. v. Buchka (kons.) bestreitet, daß die bedingte Verurtheilung ein Akt der Gnade sei. Freiherr v. Gültlingen (Reichsp.) hält die Resolution für unannehmbar. Die erste Resolution wird mit allen gegen die Stimme des Freiherrn v. Gültlingen angenommen. Die zweite Resolution wird ebenfalls angenommen. Präsident v. Buol theilt den Tod des Abg. Fürsten zu Fürstenberg mit. Das Haus ehrt das Andenken desselben in der üblichen Weise. Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. Tagesordnung: Etat. Schluß 4 Uhr 30 Minuten.

Fürst von Fürstenberg †.

Donaueschingen, 28. Nov. Fürst Karl Egon zu Fürstenberg ist gestern Nacht 3/4 11 Uhr zu Nizza im Alter von 44 Jahren gestorben.

(Er wurde geboren am 25. August 1852 zu Kruschowitz in Böhmen als Sohn des Fürsten Karl Egon (gest. am 15. März 1892) und der Fürstin Elisabeth (geb. Prinzessin Reuß ä. L.). Am 6. Juli 1881 vermählte sich der Verstorbene mit Dorothea v. Talleyrand-Perigord, der am 17. Nov. 1862 geborenen Tochter des Herzogs Ludwig von Sagan. Nach dem Tode seines Vaters wurde der Fürst Haupt des fürstenbergischen Gesammthauses. Außerdem war er erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses, der bad. und der württ. 1. Kammer. Der Armee gehörte er als Major à la suite an. Seit 1893 vertrat der Fürst als Nachfolger des Frhn. v. Lonstein den 2. bad. Reichstagswahlkreis. Von seinen Wählern hatte er sich vor wenigen Tagen, ehe er nach der Riviera reiste, in einem herzlichen offenen Schreiben verabschiedet und der Hoffnung auf Wiedergenesung Ausdruck gegeben. Das ist nun nicht in Erfüllung gegangen, und jäh trat der Tod an den Fürsten mitten im kräftigsten Mannesalter heran. Mit herzlicher Theilnahme wird man zumal im Schwarzwald und am See vom Hinscheiden des Mannes hören, der in der Verwaltung seiner umfangreichen Güter manche Reform eingeführt und den Interessen des 2. bad. Wahlkreises seine eifrige Fürsorge zugewendet hat. Der Fürstenbergische Familienbesitz geht nun an die böhmischen Verwandten über. Deren älterer Zweig Pürglitz, der in Wien und auf Schloß Lana in Böhmen residirt, ist durch den Fürsten Maximilian Egon vertreten. Dieser ist am 13. Oktober 1863 geboren, hat sich 1889 mit der (jetzt 29jährigen) Gräfin Irma von Schönborn-Buchheim vermählt und besitzt 3 Kinder, den Erbprinzen Karl Egon (geb. 1891) und die Prinzessinnen Leontine und Anna (geb. 1892 und 1894.) Die Red.)

Aus Baden.

Freiburg, 26. Nov. Seit einiger Zeit ist der 37 Jahre alte, ledige Drechsler Karl Kilsberger von hier verschwunden. K., ein braver, sehr solider und fleißiger Mann, soll schon wiederholt an Anfällen hochgradiger Schwermuth gelitten und auch schon Bekannten gegenüber geäußert haben, er könne nicht mehr leben. Auch soll K. kurz vor seinem Verschwinden noch bei seiner Stiefmutter gewesen sein und sie ohne jegliche äußere Veranlassung um Verzeihung gebeten haben. Es ist zu befürchten, daß sich der Bedauernswerthe das Leben genommen oder verunglückt ist. Trotz behördlicher Maßnahmen konnte noch keine Spur des Mannes entdeckt werden. („Frbg. Ztg.")

≈ **Neustadt** (Schwarzwald), 28. Nov. In der Nacht vom Freitag auf Samstag brannte hier das zum Hotel Adler (Post) gehörige ehemalige Gasthaus zum Kreuz bis auf den Grund nieder. Das Feuer entstand in der im gleichen Hause befindlichen Scheuer, wo es in den reichlichen Futtervorräthen furchtbare Nahrung fand. Die Bewohner des zweiten Stockes retteten kaum das nackte Leben. Auch das angebaute Jundt'sche Haus (Verlag des Hochwächters) ist durch Feuer und Wasser stark beschädigt und nicht mehr bewohnbar. Die Druckerei ist nun anderweitig untergebracht, so daß das Erscheinen des Blattes keine Unterbrechung erleidet. Die Betroffenen sind bis auf einen versichert. Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Schopfheim, 24. Nov. Sonntag tagten im neuen Pflugsaale hier die vereinigten Werkmeister-Bezirksvereine Lörrach, Schopfheim, Steinen, Zell, Todtnau, Wehrathal und Säckingen zur Stellungnahme zu den Anträgen für die Ostern nächsten Jahres in Nürnberg stattfindende Vertreterversammlung. Ferner stand auf der Tagesordnung Beschlußfassung über gemeinsame Wahl und Entsendung eines Vertreters obiger Vereine. Die von 112 Herren besuchte Versammlung verlief in schönster Weise und lieferte einen trefflichen Beweis dafür, daß die Bestrebungen des deutschen Werkmeisterverbandes sich unter den Werkmeistern immer neue Freunde erwerben.

Konstanz, 23. Nov. Gestern Abend kurz vor 6 Uhr stürzte sich ein gut gekleidetes junges Mädchen hier von der Rheinbrücke aus in den Rhein. Unteroffizier Liebermann von der 3. Kompagnie des hiesigen Regiments, der gerade vorüberging, löste sofort eine Rettungsgondel los und verbrachte die Unglückliche, welche durch ihre aufgebauschten Kleider über Wasser gehalten wurde, bei der Restauration Göppert an's Land. Nachdem die Lebensmüde durch heiße Getränke gestärkt worden war, wurde sie von einem Schutzmann mittelst Droschke in ihre Wohnung geführt. Eine zahlreiche Menschenmenge wohnte dem aufregenden Vorfall bei. („Kons. Z.")

Bleibach, 24. Nov. Letzte Woche entdeckten Erdarbeiter, die für die Firma Gütermann in Gutach auf hiesiger Gemarkung nach einem Brunnen gruben, den Stollen eines alten Bergwerkes. Derselbe hat eine Länge von 150 Meter und ist durchschnittlich eineinhalb Meter breit; nach links und rechts zweigen mehrere Gänge ab, die aber mit Erzstücken angefüllt sind. Wie der „Freib. Ztg." geschrieben wird, soll das Gestein, bezw. Erz, in den nächsten Tagen von einem Geologen untersucht werden.

Durlach, 23. Nov. Eine hiesige Familie hat lt. „D. W." durch die Diphtheritis im Laufe von 3 Wochen ihre sämmtliche drei Kinder (einen Knaben von 6 Jahren, ein Mädchen von 9 Jahren und einen Knaben von 7½ Jahren) verloren.

Tauberbischofsheim, 25. Nov. Der gelegentlich der Grabarbeiten für die Wasserleitung gemachte Fund an Goldmünzen auf dem Kirchenplatz wird der hiesigen Stadtgemeinde streitig gemacht. Der katholische Oberstiftungsrath beanspruncht den Fund, da er im Grund und Boden der katholischen Kirchengemeinde sich vorgefunden, demnach der politischen Gemeinde nicht angehören könne. Des Weitern fordert der Finder Giller den Finderlohn (die Hälfte des Fundbetrags), der ihm nach dem badischen Landrecht zukomme.

Reicholtzheim (A. Wertheim), 25. Nov. Als vor acht Tagen gelegentlich des Kirchweihfestes der 74jährige Unterkäufer Friedlein spät Nachts heimkehrte, wurde er von seinen Angehörigen mißhandelt, was den etwas Angetrunkenen so in Wuth versetzte, daß er sein Messer zog und blindlings um sich stach, dabei aber unglücklicherweise seine verheirathete Tochter traf und sie so schwer verwundete, daß dieselbe gestern den Verletzungen erlag. Der unglückliche Vater wurde verhaftet.

Aus dem Bezirk.

—n **Emmendingen**, 29. Nov. Die vor Kurzem aus der Mitte der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Privatbeamtenvereins hervorgegangene „Freie Vereinigung von Mitgliedern und Freunden des Deutschen Privatbeamtenvereins" hielt gestern ihren ersten Herrenabend ab und bewies dessen Verlauf, daß in dieser Vereinigung eine Pflegestätte der Geselligkeit erstanden ist, wie solche für die hiesigen jüngeren Angehörigen des Kaufmanns- und Beamtenstandes bisher nicht bestand, und deren Interesse daher um so freudiger zu begrüßen ist. Das Programm ließ an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig, die Durchführung desselben lag in den bewährtesten Händen und wurde durchweg nur Vorzügliches geboten. Es herrschte unter den zahlreich erschienenen Gästen nur eine Stimme des Lobes und gebührt den Veranstaltern des Abends der aufrichtige Dank aller Jener, welche sich gerne im Kreise Gleichgesinnter nach des Tages Last und Mühe der Pflege der Gemüthlichkeit und des Humors widmen. Möchte der Abend alle jungen Leute, welche dem Vereine noch ferne stehen, zum Beitritt veranlassen.

c. **Emmendingen**, 30. Nov. Als ein äußerst einfaches und doch interessantes Verfahren muß es bezeichnet werden, wie gegenwärtig auf dem Anwesen des Bierbrauers Schafthauser mit einem Eisapparat der Versuch gemacht wird, um das Eis auf dem billigsten Wege zu gewinnen. Es ist ein zweistöckiges Holzgerüst errichtet, welches 64 Kubikmeter mißt; in der Mitte desselben ist mittelst der Wasserleitung ein Rohr errichtet, welches das Gebälk etwa 1 Meter überragt, auf welchem ein vierarmiger Apparat angebracht ist und durch den Druck des Wassers in Bewegung gesetzt wird, wodurch ein förmlicher feiner Regen über das ganze Gebälk entsteht und an demselben gefrirt, bis der ganze Raum zu einem vollständigen Eisklumpen zusammengefroren ist. Da nun das Eis jetzt erst im Entstehen begriffen ist, nimmt es sich sehr interessant aus und lohnt sich, dasselbe zu besichtigen.

— Nach einer landesherrlichen Verordnung zum Vollzuge des Biersteuergesetzes beträgt die Uebergangssteuer für Bier, das aus einem andern Zollvereinsstaate in das Großherzogthum oder aus dem Auslande oder einer Niederlage für unverzollte Waaren in nicht zum Zollverein gehörige Gebietstheile des Großherzogthums eingebracht wird, 8 Mk. 20 Pfg. für das Hektoliter. Die Steuerrückvergütung für das unter steuerlicher Kontrole über die Landesgrenze ausgeführte Bier, das im Großherzogthum gebraut oder gegen Entrichtung der Uebergangssteuer in dasselbe eingeführt worden ist, beträgt 1) für im Großherzogthum gebrautes Braunbier, wenn nachgewiesen ist, daß das zur Herstellung verwendete Malz versteuert worden ist a. nach Ziffer 2 des Artikels 7 Absatz 1 des Gesetzes 2 M. 60 Pfg., b. nach Ziffer 3 des Artikel 7 Absatz 1 des Gesetzes 2 M. 75 Pfg., in allen andern Fällen 2 M. 30 Pfg.; 2) für im Großherzogthum in gewerbsmäßig betriebenen Brauereigeschäften gebrautes Weißbier 1 Mk.; 5) für Bier, das gegen Entrichtung der Uebergangssteuer eingeführt worden ist, 2 Mk. 30 Pfg. für das Hektoliter. Für das im Großherzogthum gebraute Bier, das in der Zeit vom 1. Januar 1897 bis 31. März 1897 zur Ausfuhr aus dem Großherzogthum angemeldet wird, wird an Stelle der genannten Steuerrückvergütung eine solche von 2 Mk. 50 Pfg. für das Hektoliter gewährt.

— Die „Karlsr. Ztg." schreibt: Nach § 30a des Gesetzes vom 1. Mai 1889, die Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften betr., in der durch das Gesetz vom 12. August d. J. gegebenen Fassung sind die Vorstände der Konsumvereine, welche einen offenen Laden haben, verpflichtet, die Durchführung des Verbots, an Nichtmitglieder zu verkaufen, dadurch sicher zu stellen, daß sie eine Anweisung darüber erlassen, auf welche Weise sich die Vereinsmitglieder oder deren Vertreter den Waarenverkäufern gegenüber zu legitimieren haben. Eine Abschrift dieser Anweisung haben sie der höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk die Genossenschaft ihren Sitz hat, einzureichen — in Baden den Bezirksämtern. Die letzteren sind, wie wir erfahren, vom Großh. Ministerium des Innern angewiesen worden, die in ihren Bezirken ansäßigen Konsumvereine zu veranlassen, daß sie spätestens bis zum 1. Januar k. J. die vorgeschriebene Vorlage erstatten. Wie verlautet beabsichtigen die Konsumvereine des Landes, der ihnen obliegenden gesetzlichen Verpflichtung in gleichmäßiger Weise nachzukommen und zwar 1. durch Erlassung einer Anweisung an die Angestellten des Vereins bezw. an die Ladenhälter, welche die Bestimmungen der §§ 8 Abs. 4, 145a und 145b des Gesetzes im Wortlaut aufgeführt und den genannten Personen ausdrücklich aufgiebt, a. Waaren nur an solche Personen abzugeben, welche ihnen als Vereinsmitglieder oder als Vertreter solcher (Familienangehörige, Dienstboten u. s. w.) bekannt sind oder, wenn dies nicht der Fall, sich durch Vorzeigen der Legitimationskarte (Ziff. 3) als solche ausweisen und b. von jedem Fall, wo von Nichtmitgliedern unbefugter Weise der Versuch gemacht wird, Waaren zu erlangen, dem Vorstand Anzeige zu erstatten; 2. durch Anschlag einer gleichlautenden Anweisung in den Verkaufslokalen und 3. durch Ausstellung von Legitimationskarten an die Mitglieder. Die Karten sollen Name, Stand und Nummer des Mitgliedes, sowie einen Abdruck der unter Ziff. 1 bezeichneten Anweisung enthalten und mit dem Vereinsstempel versehen werden. Auf Verlangen sollen von den Karten auch mehrere Exemplare zugleich zum Gebrauch für Familienangehörige, Dienstboten usw. ausgefertigt werden. Neu eintretende Mitglieder erhalten die Karten bei der Anmeldung und Annahme durch den Vorstand. Für verlorene Legitimationskarten wird auf Bestätigung durch das Vereinsmitglied ein Duplikat ausgefertigt, das als solches bezeichnet wird.

Vermischte Nachrichten.

N Hannover, 29. Nov. Seit 3 Tagen verhandelt die hiesige Strafkammer wegen des am 25. Juli 1893 eingestürzten Westthurmes der hiesigen Garnisonskirche, bei welchem das Mauerwerk bereits bis zu 40 Meter Höhe gediehen war. Auch der Ostthurm mußte bis zum Fundament abgebrochen werden. Das Urtheil in dem Prozeß wurde gestern Abend gegen 9½ Uhr gefällt, und zwar wurde der angeklagte bauleitende Architekt Professor Hehl von der technischen Hochschule zu Charlottenburg zu 500 Mk. Geldstrafe verurtheilt, während die übrigen Angeklagten freigesprochen wurden.

♂ Berlin, 29. Nov. Die Hamb. Post-Direktion hat gestern die Depesche eines Hamburger Journalisten an die Leipziger „Volks-Ztg." wegen des vom Streik handelnden Inhalts zurückgehalten.

+ Hamburg, 28. Nov. Von 250 im Hafen liegenden Schiffen überwintern etwa 60. 115 liegen brach und 40 kleine sowie 20 große mit 120 von 6000 Schauerleuten arbeiten. Die Zahl der streikenden Hafenarbeiter beträgt 12 500. Die Eisenbahn-Direktion Altona gestattete 110 Eisenbahnarbeitern den Dampfer „Cordley" zu entladen. Die Arbeiter der städtischen Gas- und Wasserwerke stehen unmittelbar vor dem Streik, ebenso die Kutscher der Transport-Gesellschaft Heveckle, falls sie keine Lohn-Erhöhung erhalten. Die Gasometer enthalten nur für drei Tage Gas.

♂ Triest, 29. Nov. Die orkanartige Bora hat im Laufe des gestrigen Tages und der Nacht noch zugenommen. Der gesammte Verkehr mußte eingestellt werden. 3 Eisenbahn-Waggons und viele andere Fuhrwerke wurden von der Bora umgeworfen. Zahlreiche Rauchfänge stürzten ein. Eine große Anzahl Menschen wurde verletzt. Kein Dampfer ist gestern weder ein- noch ausgelaufen. Ferner werden aus allen Theilen des adriatischen Meeres starke Borastürme gemeldet. Der Dampfer „Albano" wurde im Hafen von Ragusa gegen das Ufer geworfen und erlitt starke Havarie.

< Petersburg, 28. Nov. Bei der Station Natitschenan fand ein furchtbarer Zusammenstoß zweier Züge statt. Es wurden 15 Wagen vollständig zertrümmert. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist beträchtlich.

△ New-York, 29. Nov. Ein verheerender Orkan suchte Nord- und Süd-Dakota heim. Der Verkehr ist gänzlich unterbrochen. Die Verluste an Menschenleben und Material sind sehr bedeutend.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

× **Bremerhaven**, 29. Nov. Die Hafenarbeiter hier, ferner in Geestemünde, Lehe und Nordenham haben sich mit den Ausständigen in Bremen und Hamburg solidarisch erklärt und sich verpflichtet, kein Schiff zu löschen, welches in Folge des Streiks in Hamburg und Bremen nach den unteren Weserhäfen zum Ausladen gesandt werde. Die Arbeit solle dagegen nicht niedergelegt werden.

× **Hamburg**, 29. Nov. Die Versammlung der Kornumschauer beschloß, sich dem Streike anzuschließen.

✕ **Hamburg**, 30. Nov. Der Hamburger Streik nimmt täglich an Ausdehnung zu. Auch die Hafenarbeiter in Bremerhaven, Geestemünde, Lehe und Nordenham sind ausständig.

+ **Brest**, 29. Nov. Ein heftiges Feuer brach heute Morgen im Maschinenraume des Transportschiffes „Drôme" aus. Das Schiff hatte 60 Tonnen Pulver an Bord. Dank den Anstrengungen der Marinetruppen konnte man das Feuers gegen 11 Uhr Herr werden.

△ **Carmaux**, 29. Nov. Bei der Ankunft des Deputirten Jaurès, der mit 10 andern Deputirten hier erschien, um seinen Rechenschaftsbericht zu erstatten, wurde dieser von der Menge mit lautem Pfeifen empfangen, zum Theil auch mit Schmutz beworfen. Von Truppen geleitet fuhr derselbe nach dem Kasino. Vor dem Saale, in welchem Jaurès sprechen wollte, entstand ein starker Tumult. Berittene Gendarmen säuberten alle Zugänge und nahmen mehrere Verhaftungen vor, darunter den früheren Bürgermeister von Carmaux.

□ **Carmaux**, 30. Nov. Hierselbst herrscht in Folge der gestrigen Vorgänge große Aufregung. Gestern Abend begaben sich Millerand und Ernest Roche zu dem Prokurator der Republik um die Freilassung Celoinhac's zu verlangen. Der Beamte hat noch keinerlei Verfügung getroffen. Das Bankett begann um 7 Uhr.

▱ **Marseille**, 29. Nov. Der Kolonialminister Lebon betonte in einer Rede mit großem Nachdruck die Nothwendigkeit, gegen den deutschen und englischen Wettbewerb außerhalb Europas anzukämpfen.

€ **New-York**, 29. Nov. Nach hier eingetroffenen Depeschen herrschen in den Thälern des Missouri und des oberen Mississippi große Schneegestöber. Der Schnee liegt theilweise 5 m hoch. Es herrscht große Kälte. Die Eisenbahnzüge treffen entweder gar nicht oder mit großen Verspätungen ein. Es ist viel Vieh zu Grunde gegangen. Fünf Menschen wurden bisher erfroren aufgefunden; doch fürchtet man, daß noch mehr ums Leben kamen.

+ **Konstantinopel**, 29. Nov. In ihrer Antwort auf die letzten von den Botschaftern der Pforte übermittelten Forderungen erklärte die Pforte, die Entsendung Saad Eddin Paschas nach Kreta trage keinen politischen, sondern einen militärisch administrativen Charakter. Saad werde wahrscheinlich den erkrankten Militärkommandanten von Kreta ersetzen.

Muthmaßliches Wetter.

Für Dienstag und Mittwoch ist bei etwas milderer Temperatur größtentheils bewölktes und auch zu vereinzelten Schnee- oder Regenfällen geneigtes Wetter zu erwarten

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kauft, und die etwaige Verfärbung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht sprödig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter, wenn sehr mit Zusatz versehen) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich in Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken G. Henneberg** (k. u. k. Hoflief.) **Zürich** versenden gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in's Haus. 4165

Die letzte Sendung

Weimar-Loose sind eingetroffen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Sparsamkeit.

Humoreske von B. W. Zell.

Nachdruck verboten.

(Schluß)

Walther erlebt abermals einen Stimmungsumschlag, der ihn mit einigem Mißtrauen gegen seine Charakterstärke erfüllt — er empfindet nämlich jetzt so etwas wie bedauernde Enttäuschung, daß die Gloriole eines mannhaften Duells im Rauch und Nebel entschwindet. Denn diese Gloriole war ihm doch sicher, ob er als Lebender oder Todter zurückblieb. Aber er überwindet die heldenhafte Regung und erklärt sich für befriedigt.

Wieder bieder das Händeschütteln, von dem auch Albert ein Theil erhält.

„Darauf müssen wir natürlich eine Flasche Sekt trinken — wir Alle zusammen. Kellner, Louis Roederer carte blanche — eine — oder nein, nur gleich zwei. Wir dürfen doch hier an Ihrem Tisch Platz nehmen?" Und auf entgegenkommendes Bejahen winkt er Graf Musteriz und die anderen drei Herren Kameraden heran, Alle nehmen Platz und es entspinnt sich die bezeichnete Unterhaltung, während der Sekt in den Pokalen schäumt und man klingend auf gute Kameradschaft, treue Freunde, die eine unüberlegte „Dummheit" gut zu machen wissen, und allerlei andere zukunftwärtige Dinge anstößt.

Den beiden ersten Flaschen Champagner folgen zwei weitere, obgleich Pahlen schon ganz bedenklich lallt und noch bedenklicher mit seinem Stuhle wippt und kippt. Musteriz läßt den Freund, Unheil ahnend, nicht aus den Augen, will ihm auch nicht mehr einschänken, aber Pahlen verbittet sich dies Uebergehen in so aufgeregter Weise, daß ihm noch einmal der Pokal gefüllt wird. Als er denselben mit einem Zuge geleert, verändert sich plötzlich sein Antlitz, nimmt den Ausdruck leichenhafter Starrheit an und schwer, wie leblos, sinkt er Musteriz, der eilend an seine Seite tritt, in die Arme.

„Na ja, sah das voraus," sagte er ärgerlich, ohne eine Spur von Besorgniß im Ton. „Regen Sie sich nicht auf, meine Herren," beschwichtigt er dann Walther und Albert — wir Freunde kennen diesen Anfall genau. Zehn Stunden Schlaf sind die beste Arznei dagegen — besorgt nur schnell einen Wagen, Kinder, denn süß ist diese Last gewiß nicht, die ich hier in den Armen halte" —

Zwei der Herren eilen davon, ein Gefährt zu beschaffen, dies kommt alsbald und Musteriz mit dem letzten Genossen der fröhlichen Tafelrunde tragen den Bewußtlosen in den Wagen. Im Abgehen winkt man den beiden jungen Herren eilig zu.

„'n Abend, meine Herren — auf baldiges Wiedersehen — schade, daß wir so unliebsam gestört wurden — können nächstes Mal hoffentlich gemüthlichen Abschied nehmen" — —

Fort sind sie.

„Sonst nette Kerls," sagte Albert anerkennend, als sie Beide wieder allein sind. „Wenn nicht dieser Pahlen 'nso unbequemen Rausch hätte" —

Walther greift nach dem Hut.

„Zwölf Uhr — und sechs Glas Grog zu bezahlen — schöne Sparsamkeit das!"

Als er den Kellner herannickt, die sechs „Schlummerpünscher" zu bezahlen, präsentirt der zugleich höflich eine Rechnung:

Roederer carte blanche à 12 Mk. = 48 Mk.

„Aber wir haben den Sekt doch nicht bestellt!" ruft Albert, mit Mühe dem bedrackten Gaumed gegenüber seine Würde wahrend.

Die zuckt die Achseln.

„Die andern Herren sind fort — wir kennen sie nicht — wer sollte sonst zahlen?"

Walther sieht das ein. Und mit heroischer Bewegung zieht er die Brieftasche, welche die Wirthschaftskasse für einen ganzen Monat enthält und schiebt dem Kellner einen Fünfzigmarkschein zu. Unwillkürlich muß er dabei an Mutius Scävola denken — weiß er doch jetzt, wie dem zu Muthe gewesen sein muß, als er seine Hand stolch über das flammende Feuer hielt.

Dann gehen Beide nach Hause — sehr schweigsam. Von „billigem" Grog aber sprach Albert Roeue niemals wieder.

— Am Sonntag wurde um Mitternacht bei Herrn Chemiker Kopp in Lörrach stark geklopft. Als er einen Fensterladen öffnete, wurde plötzlich auf ihn geschossen. Die Kugel drang in die Zimmerdecke.

— Gewarnt wird vor einer Schwindlerin, welche sich „Frau Stein" nennt und gegenwärtig Deutschland bereist. Dieselbe gibt an, aus Stettin zu kommen, und sucht auf Grund einer Mitgliedskarte des Greifswalder Hausbeamtinnenvereins Unterstützungen zu erschwindeln. Die Gaunerin pflegt sich zunächst an Geistliche zu wenden, um durch diese bei Vorstandsdamen von Vereinen eingeführt zu werden. Bei dieser Gelegenheit erzählt sie gewöhnlich, daß sie sich auf der Reise befinde, um eine ihr übertragene Stellung anzutreten und daß ihr das Reisegeld ausgegangen sei.

Köln, 25. Nov. In Tuernich Amtsbezirk Köln) kam es bei einer Hochzeit zu Händeln. Bei der sich hieraus entspinnenden Rauferei wurde ein Mann mit einem Gewehrkolben todtgeschlagen, zwei Andere schwer verletzt. Unter den Verhafteten befindet sich auch der junge Ehemann.

Todes-Anzeige.

Hierdurch machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Christian Wehrle

heute Nacht ¼1 Uhr nach langem schwerem Leiden im Alter von 54 Jahren entschlafen ist.

Malterdingen und Heimbach, 30. Nov. 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Vormittag 10 Uhr statt.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle:

Baumwollene Kindertaschentücher		das Dtzd. von	50 Pfg. bis	1.30 Mk.
Leinene Taschentücher	„ „ „	2 Mk.	„ 10.—	„
Seidene Halstücher	„ Stück „	40 Pfg.	„ 3.—	„
Seidene Herren-Taschentücher	„ „ „	2 Mk.	„ 5.—	„
Schürzen	„ „ „	50 Pfg.	„ 3.—	„
Unterröcke	„ „ „	1 Mk.	„ 10.—	„
Farbige Betttücher	„ „ „	90 Pfg.	„ 3.—	„
Farbige Bettdecken	„ „ „	3 Mk.	„ 18.—	„
Normal-Hemden und -Hosen	„ „ „	2 „	„ 5.—	„
Kleiderstoffe a. Stück und in Resten	„ Meter „	30 Pfg.	„ 3.—	„
Halbflanell a. Stück und in Resten	„ „ „	25 „	„	70 Pfg.
Wollflanell	„ „ „	90 „	„	2.20 Mk.
Hemdentuche	„ „ „	25 „	„	70 Pfg.
Halbleinen	„ „ „	40 „	„	1.70 Mk.
Handtuchzeug	„ „ „	10 „	„	70 Pfg.
Buckskin	„ „ „	3 Mk.	„ 8.—	Mk.
Regenmantel- und Jackenstoffe	„ „ „	2 „	„ 5.—	„

in grosser Auswahl.

G. Motsch,

Freiburg i. B., Bertholdstrasse 48,

nächst dem Hauptbahnhof, neben dem Gasthof z. Salmen.

6476

Haupt- und Schlussziehung

der XVI.

Weimar-Lotterie,

vom 3.—9. Dezember d. J.

Erster Hauptgewinn i. W. v.

50,000 Mark.

Gewinne:

1 Gew. i. W. v.	50,000 Mk.	=	50,000	Mk.
1 „ „ „	10,000 „	=	10,000	„
1 „ „ „	5,000 „	=	5,000	„
1 „ „ „	2,000 „	=	2,000	„
1 „ „ „	1,000 „	=	1,000	„
2 „ „ „ je	500 „	=	1,000	„
5 „ „ „ „	300 „	=	1,500	„
5 „ „ „ „	200 „	=	1,000	„
10 „ „ „ „	100 „	=	1,000	„
20 „ „ „ „	50 „	=	1,000	„
200 „ „ „ „	20 „	=	4,000	„
2000 „ „ „ „	10 „	=	20,000	„
5000 „ „ „ „	5 „	=	25,00	„
753 Gewinne im Gesammtwerthe von			27,000	„
8000 Gew. i. W. v.			150,000	Mk.

1 Mk. kostet das Loos, 11 Loose für 10 Mk., 28 „ „ 25 „

Für Porto und Liste sind 20 Pfg. beizufügen. Loose versendet, so lange Vorrath reicht, **Carl Götz**, Lederhandlung, **Karlsruhe** i. Baden, **Hebelstr. 15**, sowie die Geschäftsstelle ds. Bl.

6175

Seidenstoffe jeder Art, Sammte, Plüsche u. Velours, liefern an Private. Man verlange Muster von der Fabrik und Handlung

Seiden von Elten & Keussen, Crefeld

Prachtvolle neue Aufnahmen der

Hochburg

in großem Format, in Platinotypie und farbiger Photographie,

großartiger Zimmerschmuck,

soeben eingetroffen. A. Dölter's Buchhdlg.

Zum Besuche meines

Uhren-Lagers

erlaube mir Jedermann, auch Nichtkäufer höflichst einzuladen.

Jedes Stück ist mit offenem, billigsten, Preise versehen!

Ausgedehnte Garantie! Größere Uhren werden auf Wunsch durch meine Leute aufgestellt.

Georg Wessel, (J. H. Martens Nachf.) Freiburg i. B.

16 Kaiserstraße 16, zwischen Siegesdenkmal u. Prot. Kirche.

6468

„Es gibt kein Kaffeesurrogat, welches sich, seinen Rohmaterialien und seiner Herstellungsweise entsprechend, mit Kathreiner's Malzkaffee messen könnte."

6383

Aus einem Gutachten des Geh. Med.-Rathes Prof. Dr. Hofmann, Vorstand des Hygien. Inst. der Universität Leipzig.

I. Steigerungs-Ankündigung.

Die Erben der **Friedrich Wickersheim** Dreher Witwe in Emmendingen, lassen der Untheilbarkeit wegen nachbeschriebene Liegenschaften der Gemarkung Emmendingen am

Freitag, 4. Dezember 1896, Morgens 10 Uhr,

im Rathhaus in Emmendingen öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der entgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1. Lgb. Nr. 93. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Balkenkeller, Hinterhaus mit Werkstätte dahier an der Landvogteigasse; gesch. 7000 M.

2. Lgb. Nr. 120 a 53 Ar 73 Meter Acker im obern Kurzarm; 850 M.

Emmendingen, 14. Novbr. 1896.

Gr. Notar.

Münzer.

6421

Erklärung.

Der Wahrheit gemäß bezeugen wir hiermit, daß

Frau Schindele von Theningen

noch nie in unserem Geschäft eine unehrliche Handlung gethan hat.

Emmendingen, 30. November 1896.

S. Wronker & Cie. Nachfolger.

6389

E. Hülsmann, Möbellager,

Freiburg i. B., Rheinstraße 24.

empfiehlt gut und solid gearbeitete Möbel als:

Büffets, Verticow, Kommoden, Divan in Moquette, Taschen-, sowie in Fantasiestoff. **Ruhebetten** aller Art. **Chaislongs** und **Fauteuils**. **Plüsch-Garnituren** in verschiedenen Façonen.

Große Auswahl in **Spiegel, Trümeaux etc. etc. Eichene und nußb. Schlafzimmer-Einrichtungen, Spiegelschränke, Waschkommoden** mit und ohne Marmor, **Nachttische.** Reichhaltiges Lager in **Stühlen**

Verpackung gratis.

Für jeden Landmann und ländliche Fortbildungsschüler als geeignetste Unterhaltung für die jetzt langen Winterabende empfohlen:

Des Landmanns Winterabende.

Belehrendes und Unterhaltendes aus allen Zweigen der Landwirthschaft.

Jedes Bändchen wird einzeln abgegeben.

Des „Landmanns Winterabende" haben die Aufgabe, den Leser in die verschiedensten Zweige der Landwirthschaft belehrend und anregend einzuführen, die Freude am landw. Berufe zu erhöhen und zu nützlicher Thätigkeit anzuspornen, und sollten daher in jedem Hause auf dem Lande, in jeder Orts- und Volksbibliothek, in jeder Bibliothek ländlicher Fortbildungs- und Winterabendschulen u. s. w. zu finden sein.

Neueste, soeben ausgegebene Bändchen:

58. Bändchen.

Des Landmanns Baukunde.

Ein Nachgeber über Einrichtung, Bauart, Baumaterialien u. s. w. bei Neu- und Reparaturbauten.

Zum Gebrauch für Landwirthe und ländliche Techniker.

Von Alfred Schubert,

landwirthschaftl. Bauwerkschule Höxter a. W.

Mit 22 Tafeln. (Entwürfe zu landwirthschaftl. Kleinbauten enthaltend).

Preis gut gebunden Mk. 1.—.

Inhalt: 1. Einleitung: Reparaturen, Um- und Neubauten; 2. Allg. über die Anlage des Bauernhofs; 3. Wohnhaus; 4. Ställe; 5. Düngerstätte; 6. Scheune; 7. Schuppen; 8. Stallbauten.

Ein vortreffliches Schriftchen, das dem Landmann sachkundige Anleitung gibt, wie er zweckmäßig und dauerhaft, billig und doch gut bauen kann.

59. Bändchen.

Die Züchtung der Milchkuh.

Von K. Römer, Landwirthschaftsinspektor, Vorstand der landwirthschaftlichen Winterschule in Radenburg und K. W. Römer, Großh. Bad. Bezirksthierarzt in Sinsheim.

Mit 9 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis gut gebunden Mk. 1.—.

Der Verfasser bespricht in diesem Bändchen im allgemeinen den Nutzen der Viehzucht und Viehhaltung und kann in eingehender Behandlung die Betriebsweise, die Rinderrassen, (mit besonderer Berücksichtigung des Simmenthaler Rindes), die Züchtung des Milchviehs (Fütterung, Alter, Milchergiebigkeit, der Kuh, Behandlung der trächtigen Kuh, die Milchnahrung, das Füttern, Tränken, und die Pflege des jungen Rindes, Kälberaufzucht etc.)

Vollständige Verzeichnisse der Sammlung unentgeltlich.

Vorräthig in A. Dölter's Buchhandlung.

Soeben trafen ein

die neuesten Werke von

Dahn, Wildenbruch, Wolff.

Felix Dahn: Vom Chiemgau.

Historischer Roman aus der Völkerwanderung. Preis 6.— geb. 7 M.

Ernst Wildenbruch: Der Zauberer Cyprianus.

Eine Legende. Preis geb. Mk. 4.—

Julius Wolff: Assalide.

Dichtung aus der Zeit der provenzalischen Troubadours. Preis geb. 6 M.

Vorräthig in A. Dölter's Buchhandlung.

„Radlerclub Hochburg" Emmendingen.

Dienstag Abend findet die jährliche

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht für 1896
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Wintervergnügen.
4. Sonstiges.

Recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.

6458 **Der Vorstand.**

C. Blum-Jundt,

Emmendingen

empfiehlt hochfeinsten 6428

Thee von der Theegroßhandlung

Carl Schaller, Karlsruhe

Packete à 30, 40, 50, 60 Pf.

1/4 ℔-Packete à 70, 80, 90, 1.—

Glückwunschkarten zum Geburtstag, Namenstag, zur Verlobung, Vermählung, Geburt eines Prinzen od. Prinzessin sowie **Beileidskarten**, ferner **Menu-** und **Tischkarten** in großartigster und geschmackvollster Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Dölter.

Man überzeuge sich.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 283. Emmendingen, Mittwoch, den 2. Dezember 1896. XXX. Jahrgang.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten"

für den Monat **Dezember** werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 23. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Geheimerath Professor Dr. Vincenz Czerny in Heidelberg das Kommandeurkreuz 1. Klasse der Ordens Berthold des Ersten und dem Badearzt Hofrath Dr. Arnold Obkircher in Baden das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 23. November 1896 gnädigst geruht den Geheimen Rath II. Klasse Dr. Adolf Kußmaul in Heidelberg zum Geheimen Rath I. Klasse und den außerordentlichen Professor Dr. Wilhelm Flexner daselbst zum Hofrath zu ernennen, sowie dem Privatdozenten Dr. Bernhard von Beck in Heidelberg, den Charakter als außerordentlicher Professor zu verleihen.

Durch Entschließung Großh. Zolldirektion vom 26. November d. J. wurde Steuerkontroleur Emil Stetter beim Großh. Finanzamt Oberkirch zur Revision Großh. Zolldirektion versetzt.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 26. November d. J. wurde Expeditionsassistent Josef Meyer in Baden nach Offenburg versetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Nov. Wie die „Post" bestätigt, hat sich der Bundesrath mit dem Entwurf einer Militär-Strafprozeß-Ordnung überhaupt noch nicht beschäftigt. Dieser wird vielmehr erst in der nächsten Zeit auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Berlin, 30. Nov. Von nationalliberaler Seite ist zu dem Gesetzentwurf betr. die obligatorische Schuldentilgung und den Ausgleichfond durch den Abgeordneten Sattler ein Abänderungsantrag eingebracht worden.

Berlin, 30. Nov. Finanzminister Miquel ist derartig schwer an Rheumatismus erkrankt, daß die Kommissionssitzungen im Abgeordnetenhause zur Vorberathung des Gesetzes betr. die öffentliche Staatsschuldentilgung aufgehoben sind.

Hamburg, 30. Nov. Es streiken jetzt 15500 Arbeiter. 3000 Speicherarbeiter legten die Arbeit nieder. Morgen soll der Generalstreik proklamirt werden. Die Haltung der Ausständischen ist musterhaft. General Scheinitz inspizirte den Hafen, um dem Kaiser Bericht zu erstatten.

— Die „Hamburger Nachrichten" kommen an leitender Stelle darauf zurück daß die Ueberzeugung immer mehr um sich greift, daß der Strike der Hafenarbeiter in Hamburg auf englischer Anstiftung beruht und den Zweck hat, die für England immer unbequemere Konkurrenz der deutschen Seehäfen, speziell Hamburgs, zu schädigen. Das Blatt schreibt sodann: So lange nicht der Strike auch in den englischen Hafenplätzen wirklich stattfindet, wie es von englischer Seite angekündigt wird und sich die dortigen Genossen der der hiesigen Strikenden auf Versprechen beschränken, theilen wir diese Ansicht. Träfe aber die andere Auffassung zu, daß die deutschen Arbeiter ihren englischen Genossen die Kastanien aus dem Feuer holen und ihnen bessere Bedingungen von ihren eigenen, englischen, Arbeitgebern erzwingen helfen sollen, so läge auch in diesem Falle der Versuch der Täuschung deutscher Arbeiter durch englische und des Mißbrauchs der letzteren zu Gunsten der ersteren, also eine Nachahmung der Maxime der englischen Politik vor, die englischen Interessen durch Andere wahrnehmen und diese die Gefahr laufen zu lassen, die damit verbunden ist und der man sich sonst selbst aussetzen müßte. Die Hamburger Arbeiter können mit ihren Frauen und Kindern gerne hungern und frieren, wenn nur der englische Zweck erreicht wird, entweder Hamburg zu schädigen oder die hiesigen Arbeiter den englischen Lohnkampf auf ihre Rechnung und Gefahr führen zu lassen, während die englischen Interessen in aller Gemüthlichkeit den Anstrengungen des deutschen Michels zu ihren Gunsten schmunzelnd zusehen. Wir bedauern, daß die Erkenntniß des Zusammenhanges der Dinge in den Kreisen der hiesigen Strikenden nicht allgemein bekannt ist; wir hätten sonst zu dem gesunden Sinn mancher Hamburger Stauerleute das Vertrauen, daß sie sich weigern würden, ihre Familien zu Gunsten der Engländer sowie zur Schädigung Hamburgs in Noth und Elend zu bringen. Mit Genugthuung verzeichnen wir die Nachricht, daß die hiesigen Behörden den zur Aufwiegelung der hiesigen Arbeiter wiederholt eingetroffenen englischen Agitator Tom Man sofort verhaftet und an Bord eines nach England gehenden Dampfers verbracht hat. Wir bedauern, daß nicht mit allen englischen Emissarien, die nach Deutschland gekommen sind, um deutsche Einflüsse auf Kosten der eigenen Interessen Deutschlands englischen Zwecken unter Erregung von Täuschung dienstbar zu machen, ebenso verfahren werden kann wie mit Herrn Man. Sind die hiesigen Hafenarbeiter nicht gesonnen, sich weiter von den Engländer mißbrauchen zu lassen, so werden sie wissen, was sie zu thun haben, wenn in ihren Kreisen weiter versucht werden sollte, unter der Maske der Kameradschaft sich zu weiteren Schritten zu verleiten, die nicht in ihrem, sondern nur im englischen Interesse liegen und ihnen lediglich zum Schaden gereichen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Die am 28. November erschienene erste Nummer einer neuen Pariser Zeitschrift „Revue Artistique" bringt einen Brief, den König Leopold von Belgien im Februar 1889 über den Tod des Kronprinzen Rudolph aus Wien an seinen Bruder, den Grafen von Flandern, geschrieben haben soll. Darin findet man eine Stelle, aus der man schließen müßte, daß der Kronprinz nicht durch Selbstmord geendet habe. Es heißt da:

Ich will Dir die Verzweiflung unserer armen Stephanie nicht schildern . . . Es ist von höchstem Belang, daß man den Selbstmord betone und daran festhalte. Es mag unsere katholischen Bevölkerungen befremden, daß ein Haus von so bekannter Gesinnung, wie das Haus Habsburg, sich an die Lesart vom Selbstmorde klammert. Selbstmord und Wahnsinn waren jedoch die einzigen Mittel, der Veröffentlichung eines unvergeßlichen Skandals zuvor zu kommen, dessen Einzelheiten ich diesem Briefe nicht anvertrauen darf.

Daß Kronprinz Rudolph nicht durch Selbstmord geendet habe, sondern ermordet worden sei, ist auch früher schon behauptet worden, und zwar von Leuten, die angesichts ihrer Stellung wohl unterrichtet sein konnten. Nun ist nur noch die Frage, ob der Brief des Königs echt ist, und wie die Pariser Zeitschrift zu der Veröffentlichung kommt.

Italien.

Rom, 30. Nov. Nach der „Gazetta Piemontese" bereitet sich Egypten auf einen großen Krieg gegen den Mahdi vor.

Rom, 30. Nov. Die „Agencia Italiana" berichtet, daß, da der Schutz des Besitzstandes der Kolonie Erythräa jährlich 40 Millionen erfordert, eine Verkleinerung der Kolonie der Kammer vorgeschlagen werden soll.

Belgien.

Brüssel, 30. Nov. Als gestern eine Delegation der royalistischen Jugend von Paris dem Herzog von

---

Irrthümer.

Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Fortsetzung).

„O, Herr Lauter," lachte Möller, „da zeigen Sie schon wieder den Mephistopheles, als der Sie ja bekannt sind. Nichts entgeht Ihrem Sarkasmus."

„Ich bin nur froh," sagte Olga lächelnd, „daß unser Käthchen noch in einem so zarten Alter steht, daß Sie nicht etwa auch mir ähnliche Absichten unterschieben können."

Möller drohte dem Gast mit dem Finger. „Wer weiß, vielleicht geht sein Verdacht auch so weit."

Der Kommissar zuckte die Achseln. „Eine Ehe, in welcher der Mann um dreißig Jahre älter ist, als die Frau, war auch schon da. Und man kann nie weit genug in die Zukunft blicken. „Bei dem Gelächter des Ehepaares wurde der Ton der Thürglocke draußen überhört. Erst als es an der Salonthür pochte, sprang Theodor auf, ging seinem Gast entgegen und geleitete ihn ins Zimmer. Olgas schlanken Körper durchflog ein nervöses Zittern, als sie in das Gesicht des Eintretenden sah. Bei Gott, da war ja —

Sie würde eine solche frappante Aehnlichkeit niemals für möglich gehalten haben. Sie konnte kein Wort hervorbringen, als ihr Sormann vorgestellt wurde. Erst der kühle, förmliche Ton, in welchem er sie begrüßte, gab ihr einigermaßen das Gleichgewicht wieder zurück. Sie erwiderte einige höfliche Worte.

Lauter war ihre plötzliche Bewegung nicht entgangen. Nachdem er die gemessene Verbeugung Heinrichs erwidert hatte, zog er sich einige Schritte zurück, um gewohnheitsmäßig mit dem scharfen Blick des Kriminalisten die Hausfrau und den Gast zu beobachten. Olgas momentane Erregung hatte einen Eindruck auf ihn gemacht. Nachdenklich drehte er an seinem rothblonden Schnurrbart, während er kein Auge von ihrem Gesicht abwandte. Der Instinkt des Kriminalisten regte sich in ihm. Was war für eine Verbindung zwischen der Frau seines Freundes und diesem Herrn Marfeld, der, wie allbekannt, ein sehr lockeres Leben geführt hatte? Im Interesse seines Freundes Möller und auf eigenen inneren Antrieb beschloß er dem Geheimnisse auf die Spur zu kommen, auch später beim Souper verwandte er seine ganze Aufmerksamkeit auf Olga, die, neben Sormann am Tische sitzend, schweigsamer als gewöhnlich erschien.

Der Kommissar hatte seinen Platz absichtlich ihr gegenüber gewählt. Er war eifrig bestrebt, ein lebhaftes Gespräch mit dem Gast aufrecht zu erhalten. Unmerklich brachte er das Gesprächsthema auf das Vorleben Marfelds. Sormann, den anfangs dieser heikle Stoff etwas unangenehm berührte, konnte nicht ausweichen. Er fand sich aber durch die Aufmerksamkeit, die ihm Olga, als auch der Gatte widmeten, bald bewogen, mit Heiterkeit darauf einzugehen. Er skizzirte in flüchtigen, humoristischen Umrissen die Vagabundage, die ihn von Bremen nach Rio de Janeiro und dann bis Wien und Bukarest getrieben hatte. Die ausführliche Erzählung Robert Marfelds, die ihm noch sehr lebendig im Gedächtniß haftete, kam ihm dabei so trefflich zu statten, daß er ziemlich wahrheitsgetreue Schilderungen gab; nur bemühte er sich, zu vermeiden, auf Einzelheiten näher einzugehen.

„Sie hatten also keinerlei Verbindung mit ihrem Herrn Vater, als Sie in Wien ankamen?" fragte Lauter, der ein sehr aufmerksamer Zuhörer war, immer in Bereitschaft, geeignete Punkte, die er als Schwächen eines heimlichen Widersachers hinstellen konnte, augenblicklich zu benutzen.

„Ich war ganz allein, auf meine eigene Kraft angewiesen," erwiderte Sormann, gewandt ausweichend.

„Aha, Sie befanden sich in unabhängiger Stellung in einer Wiener Firma?"

„Sehr richtig."

Möller berührten die fortgesetzten Bohrversuche des Kommissars etwas peinlich, und er fragte daher ganz oberflächlich nach der Firma, bei der Marfeld damals in Stellung war.

Zum ersten Male befand sich Sormann einer Lücke in dem feinen Gewebe seines Betruges gegenüber; er erinnerte sich plötzlich, daß ihm Robert den Namen seines Hauses, bei dem er anfangs in Wien konditionirte, zufällig nicht mitgetheilt hatte. Er hatte auch bisher noch nie daran gedacht, diese erst jetzt bemerkte Lücke auszufüllen, Jetzt, in der Hast, eine passende Antwort auf die hingeworfene Frage Theodors zu finden, konnte er nicht lange überlegen.

„Bei der Exportfirma — Blankmeister und Sohn!" sagte er rasch, denn diese Firma fuhr ihm eben durchs Gedächtniß. Im nächsten Moment hätte er sich die Zunge abbeißen mögen, als ihm so unvorbereitet dieser Name entschlüpft war, der ihm unter Umständen gefährlich werden konnte.

„Apropos," begann Lauter wieder, „ich glaube von einigen Seiten gehört zu haben, daß Sie in Wien mit ihrem Milchbruder zusammentrafen, der als Kind im Hause Ihres Vaters erzogen wurde. Ich erinnere mich noch deutlich aus meiner Knabenzeit, Sie mit dem Jugendgespielen gemeinschaftlich in der Schule gesehen zu haben."

Möller räusperte sich verlegen und versuchte dem indiskreten Nachbar unter dem Tisch mit dem Fuße ein Zeichen zu geben. (Fortsetzung folgt.)